

Endlich gehts weiter mit Planen im Busdepot

Deutweg Stadtbuss braucht das alte Busdepot nicht mehr, die Asylbewerber sind ausgezogen, und drei Baugenossenschaften machen sich nun wieder ans Planen. Zu klären ist jetzt, wie 120 Wohnungen Platz finden neben den geschützten Gebäuden – mit einem Trick.

Martin Gmür

Das alte Busdepot Deutweg ist mit einer Arealfläche von 10 000 Quadratmetern eine der grossen zentralen Baulandreserven der Stadt. Seit Jahren wird über die Neunutzung diskutiert. 2012 hatte der Gemeinderat der Umzonung zugestimmt: von der Zone für öffentliche Bauten in eine Wohnzone mit leisem Gewerbe. Maximal fünf Vollgeschosse erlaubte der Gemeinderat damals.

Dann geriet die Planung ins Stocken. Die IG Busdepot und der Heimatschutz kämpften dafür, dass die erste Einstellhalle aus dem Jahr 1914 erhalten bleibt, ebenso das Verwaltungsgebäude von 1961. Die Stadt hielt dagegen, es kam zum Rechtsstreit, den die Stadt in beiden Fällen



Geschützt im alten Depot sind Urhalle, Vorplatz und Bürotrakt. Plan: PD

verlor: Das Kernstück des Depots und der Bürotrakt sind beides Denkmäler und dürfen nicht abgerissen werden (auf dem Plan orange eingefärbt, blau ist der ebenfalls geschützte Vorplatz).

Die «Talgut» ist neu im Boot

Gestern kündeten zwei Medienmitteilungen davon, dass der Planungsprozess nun wieder ins Rollen komme. Eine Mitteilung kam von der Stadt, die andere von den drei beteiligten Baugenossenschaften, und hier gabs eine Änderung. Die Heimstätten-Genossenschaft (HGW) ist nicht mehr dabei, ihren Platz übernimmt die viel kleinere Wohnbaugenossenschaft Talgut. Die anderen beiden sind die Gaiwo (Alters- und Invalidenwohnungen) und die Gemeinnützige

(GWG). Dass die Talgut-Genossenschaft beim Depot dabei ist, macht Sinn: Ihr Ursprung und ihre Liegenschaften liegen unmittelbar neben dem Depot.

Das Konsortium der drei Baugenossenschaften holt sich für die weiteren Schritte Hilfe beim spezialisierten Zürcher Büro Archipel, das in Winterthur derzeit auch für ein Baugenossenschaftsprojekt in der Lokstadt tätig ist. Als Erstes ist eine Umfrage unter der Quartierbevölkerung geplant. Sie soll unter anderem zeigen, was im Quartier fehlt und was ihm guttun würde. Denn noch ist nicht klar, was aus der alten Tramhalle von 1914 werden soll. Wird es ein halböffentlicher Raum, vielleicht mit einem Gastrobetrieb? Oder wird die Halle zu einem Gewerbezentrum oder

zu einem gedeckten Aussenraum der neuen Siedlung? Solche Fragen seien noch zu klären und zu diskutieren mit der Bevölkerung, heisst es beim Büro Archipel.

Auch politisch will man die bisherigen Vorgaben nochmals überarbeiten. Geplant ist, dem Gemeinderat einen sogenannten Ergänzungsplan vorzulegen mit der Absicht, dass die Halle nicht zur Ausnützung hinzugezählt wird. Das bedeutet, dass auf dem übrigen Grundstück etwas dichter gebaut werden dürfte, jedoch nicht unbedingt höher. Geplant sind noch immer 120 Wohnungen, «zahlbare», wie es heisst, 2020 soll der Architekturwettbewerb stattfinden, der Baurechtsvertrag zwischen Stadt und Konsortium liegt 2022 vor, der Baustart ist für 2023 geplant.

Nachrichten

Dreimal 10 000 Franken für Theaterprojekte

Theater Die Stadt Winterthur hat zum dritten Mal Koproduktionsbeiträge an Theatertruppen von insgesamt 30 000 Franken vergeben. Die Projekte werden im Theater am Gleis erarbeitet und aufgeführt. Je 10 000 Franken gehen laut Mitteilung des Kulturdepartements an «KLO 5» von Eva Lenherr (Winterthur), «Not Interesting» von Hirsekorn-Rüegg (Egg/Zürich) und «Verloren» von Webercamenzind (Dinhard/Winterthur). Eine Fachjury hatte die drei Projekte aus zwanzig Eingaben ausgewählt. (mgm)

House of Winterthur geht wieder nach Japan

Wirtschaft Lucius Graf, der bei der Standortförderung House of Winterthur für Ansiedlungen zuständig ist, besucht laut einer Mitteilung vom 2. bis 8. März verschiedene Partner in Japan. Es gehe beim Besuch um Firmen, die schon in Winterthur tätig sind, sowie um Kontakte mit Unternehmen, die in Europa Fuss fassen wollen. Graf wird am Switzerland-Japan Economic Forum in Tokio teilnehmen und die Interessen des Grossraums Zürich vertreten. (mgm)

Sie begegnen mir am «sehr geilen Berufsbildungskongress» im Salzhaus

Hauptsache, selbst gestaltet

Berufswahl Laura Bösiger ist über einen Studentenjob in ihren Beruf im Kulturbereich eingestiegen.

«Für mich fängt jeder Tag ganz anders an, je nachdem für wen ich arbeite und je nach Jahreszeit. Auf jeden Fall erledige ich zu Hause immer zuerst meine Mails. So hake ich Altes ab und kann den Tag neu anfangen. In der Hochsaison, manchmal bereits früh am Morgen – derzeit schlafe ich auch gern noch ein bisschen länger –, komme ich ins Büro des Musikfestwochen-Teams. Spätestens hier brauche ich dann meinen ersten Kaffee. Sonst läuft nichts. Am Bürotisch hinter meinem Computer fühle ich mich zu Hause. Von hier aus kann ich handeln, hier habe ich meinen Tag im Griff.

Jetzt im Winter ist es im Büro der Musikfestwochen manchmal recht still. Doch sobald das Festival wieder näher rückt, geht es hier zu wie in einem Ameisenhaufen. Leute wirbeln rein und raus, ich höre Gespräche, Telefone klingeln, und im Nebenraum läuft die Musik von Bands, die man später in der Steinberggasse hört. Bei diesem Tonmix im Büro fühle ich mich wohl. Ich brauche etwas Betrieb in meinem Leben.

Das war schon immer so. Ich bin in Hagenbuch aufgewachsen und fuhr mit dem Velo nach Elgg in die Schule. Dort war ich auch Mitglied in einem Jugendclub, dem Club 81. Damals haben wir ein Open Air auf die Beine gestellt. Das Beste war, dass dieser Club selbstverwaltet war. Wir konnten selber gestalten, mussten dafür aber auch die Verantwortung übernehmen.

Das ist auch heute so, bei den Musikfestwochen. An den Teamsitzungen dürfen und müssen wir viele Entscheidungen treffen. Wir sind gut eingespielt und gleisen immer wieder neue Projekte auf. Dieses Jahr spannen wir zum Beispiel für ein Musikgefäss über Mittag mit dem Gewerbemuseum zusammen und organisieren zusammen mit dem Salzhaus zwei Konzerte in der Stadtkirche. Ich fühle mich wohl dabei, mit anderen kulturellen Institutionen Kooperationen aufzuziehen. Ich komme mit vielen Menschen in der Stadt in Kontakt und kann mithelfen, das kulturelle Leben in Winterthur zu bereichern. Die Gestaltungsmöglichkeiten, die sich mir bie-

ten, machen meine Arbeit attraktiv. Ich verstehe gut, dass junge Menschen auch so etwas machen möchten. Darum beteilige ich mich am «sehr geilen Berufsbildungskongress» im Salzhaus. Ich finde es wichtig, für den Musikstadt-Nachwuchs Plattformen zu schaffen.

Eine Ausbildung für einen Job in der Kultur und im Nachtleben gibt es nicht. Ich bin da auch mehr oder weniger reingeirutscht. Ich habe das neusprachliche Gymnasium im Lee besucht, dann Matura, Bachelor in Journalismus an der ZHAW, schliesslich ein Praktikum beim «Landboten» und beim Salzhaus – und immer kleine Nebenjobs parallel. So ging es Schritt für Schritt. Heute bin ich Co-Geschäftsführerin der Musikfestwochen.»

Christian Felix

«Sehr geiler Berufsbildungskongress» im Salzhaus. Samstag, 2. März, 14 Uhr. Salzhaus, Albani, Kraftfeld, Gaswerk und Musikfestwochen stellen Berufe in Kultur und Nachtleben vor.



Laura Bösiger mit ihrem Velo in der Steinberggasse. Foto: Marc Dahinden

ANZEIGE

Liste 6
IRIS KUSTER ANWANDER
ANDREAS GEERING
ALEXANDRA STADELMANN
ANDRÉ ZURAIKAT
in den Kantonsrat

Silvia Steiner wieder in den Regierungsrat

Stadt Winterthur **CVP**